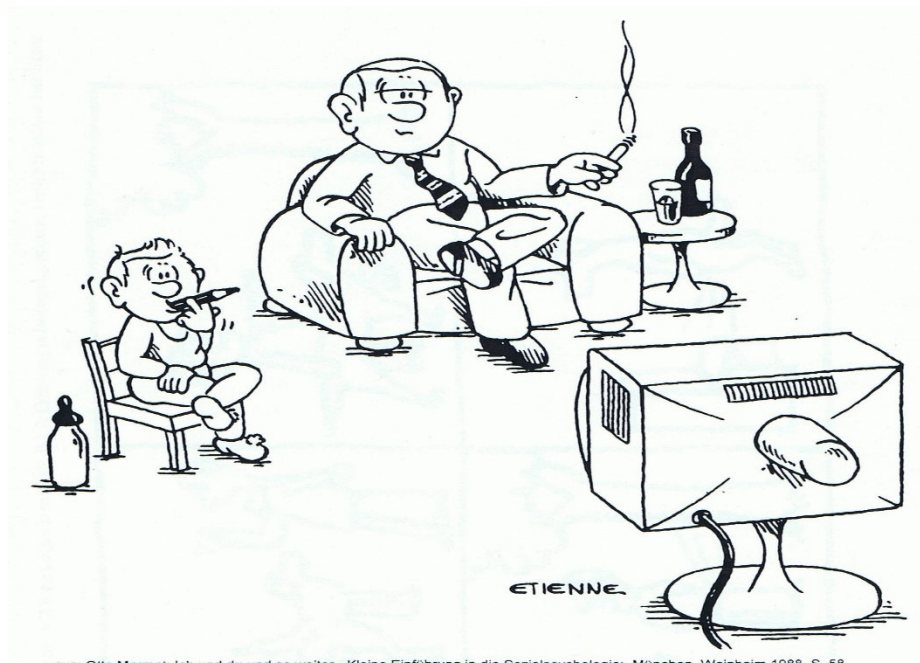


Lernen am Modell

Die Bedeutung von Vorbildern in der Erziehung



aus: Otto Marmet: Ich und du und so weiter - Kleine Einführung in die Sozialpsychologie: München, Weinheim 1988, S. 58

Einführung: Lernen am Modell

Menschen erlernen eine Vielzahl von Erlebens- und Verhaltensweisen durch Beobachtung von Personen, die als Vorbilder gelten. Diese **Vorbilder** werden **Modelle** genannt und das dahinter stehende Prinzip wird als Lernen am Modell bezeichnet.

Definition: Was ist Modelllernen?

1. Lernen am Modell bedeutet den Prozess, in welchem eine Person (=Beobachter) bestimmte Erlebens- und Verhaltensweisen übernimmt, die sie bei einer anderen Person (=Modell) beobachtet, so dass es dadurch zu einer Erlebens- und Verhaltensänderung beim Beobachter kommt.

Aus: Hobmaier: Pädagogik. Bildungsv Verlag EINS 2008. S.162.

Es gibt verschiedene Theorien des Modelllernens (auch: *Lernen am Modell*, *Imitationslernen*, *Beobachtungslernen*, *Nachahmungslernen*, *Identifikationslernen*, *soziales Lernen*, *stellvertretendes Lernen*). Das Lernen am Modell gilt als dritte Form des menschlichen Lernens, da es zeitlich nach der klassischen Konditionierung und der operanten Konditionierung entdeckt wurde.

Im deutschsprachigen Raum ist **die sozial-kognitive Lerntheorie von Albert Bandura** am weitesten verbreitet.

Albert Bandura (*1925)

Albert Bandura wurde 1925 geboren und wuchs in Alberta (Kanada) auf. 1950 ging er nach Stanford und arbeitete dort auf dem Gebiet der Interaktionsprozesse in der Psychotherapie. Er erforschte dabei unter anderem familiäre Ursachen von Aggression, was ihn auf die zentrale Rolle des Lernens durch Beobachtung von anderen Personen brachte. Die Ergebnisse verwertete er in seinen ersten beiden Büchern, die 1959 und 1963 erschienen. Seit dieser Zeit erweiterte und vervollkommnete er seine Theorie des Modelllernens und entwickelte zusammen mit Walter Mischel, ebenfalls Professor in Stanford, eine umfassende Theorie, die er vor allem in seinem Buch „Sozial-kognitive Lerntheorie“ (1979) niedergeschrieben hat. 1974 wurde Albert Bandura zum Präsidenten der American Psychological Association gewählt und erhielt 1980 die wissenschaftliche Auszeichnung der Vereinigung für „vorbildliche Leistungen als Forscher, Lehrender und Theoretiker“.

Praxisbeispiele Modelllernen

Aufgabe:

Überlegt euch Verhaltensweisen oder Fähigkeiten, die ihr selbst durch Modelllernen erworben habt.

- Ein Meister packt kräftig in der Werkstatt zu und ist sehr fleißig. Seine Auszubildenden eifern ihm nach, da er gute Arbeit bei ihnen anerkennt. Er wirkt als Modell, weil er beliebt ist, als Meister eine gewisse Macht hat und das Übernehmen des Verhaltens "fleißig arbeiten" verstärkt.
- Wenn der Meister jedoch von der Geschäftsleitung ständig kritisiert würde, würden sich die Jugendlichen ihn nicht ohne weiteres zum Modell nehmen, da er selbst dann für sein Verhalten nicht verstärkt werden würde.
- Die Hausfrau füllt die Gläser mit Orangensaft aus einer Karaffe. Ihr kleiner Sohn schaut ihr dabei zu und versucht am nächsten Tag selbst die Gläser zu füllen...
- S. erlebt es fast täglich mit, wie sein älterer Bruder J. Mitschüler durch Brutalität einschüchtert. Offensichtlich respektieren die Mitschüler J. dafür (sei es nur aus Angst). Da auch S. respektiert werden möchte und in der Schulcafeteria nicht lange anstehen möchte, versucht er das Verhalten seines Bruders nachzuahmen.
- Ein Vater zeigt seiner Tochter, wie sie ein Raumschiff malen kann. Sie versucht das Beobachtete sofort zu Papier zu bringen.
- Dem Kind I. wird erklärt und gezeigt, wie es mit Messer und Gabel umgehen kann: "... und dann nimmst Du die Gabel so in die Hand und führst sie zum Mund. Sieh mal, wie ich das mache!"

Albert Bandura: Ein Experiment zum Erlernen aggressiven Verhaltens

Die Grundlagen der Theorie des Nachahmungslernens sind ganz entscheidend von dem Wissenschaftler Albert Bandura gelegt worden. Er ging davon aus, dass sich das menschliche Verhalten nicht allein durch Reiz-Reaktions-Zusammenhänge, wie sie dem klassischen und operanten Konditionieren zugrunde liegen, erklären lassen. Er dachte sich zahlreiche Experimente aus, durch die er verstehen wollte, unter welchen Bedingungen Menschen durch Beobachtung und Nachahmung lernen. [...] Bandura führte seine Experimente nicht mit Tieren, sondern mit Menschen durch.

Ein Experiment, das Bandura 1965 mit einem Kollegen durchführte:

Das Experiment gliedert sich in drei Phasen. In der ersten Phase beobachteten Kinder in einem Film die Modellperson „Rocky“, die sich aggressiv gegenüber einer Puppe verhält. Zum Beispiel schlägt Rocky mit einem Holzhammer auf die lebensgroße Plastikpuppe ein. Der Film findet je nach experimenteller Gruppe ein unterschiedliches Ende:

1. Gruppe: Rocky wird für sein aggressives Verhalten gelobt und belohnt;
2. Gruppe: Rocky wird bestraft, wenn er die Puppe prügelt;
3. Gruppe: auf Rockys Verhalten folgen weder positive noch negative Konsequenzen.

In der zweiten Phase können die Kinder, nachdem sie den Film gesehen haben, in einem Spielzimmer mit Gegenständen spielen, die sie vorher im Film gesehen haben (Plastikpuppe, Holzhammer).

In einer dritten Phase wird den Kindern mitgeteilt, dass sie für jede nachgeahmte aggressive Verhaltensweise belohnt werden.

Aufgaben:

1. Welche Gruppe ahmt Rockys Verhalten im Film am meisten nach? Begründet eure Meinung.
2. Wie verhalten sich die Kinder aus den einzelnen Gruppen, nachdem sie in der dritten Phase eine Belohnung für aggressives Verhalten versprochen bekamen? Bitte begründet eure Antwort.

Albert Bandura: Ein Experiment zum Erlernen aggressiven Verhaltens

Bestimmte Verhaltensweisen werden mithilfe des Imitations- oder Beobachtungslernen gelernt. Wie steht es mit dem aggressiven Verhalten? Ist dabei Imitation bedeutsam? Wenn ja, in welchem Ausmaß wird aggressives Verhalten imitiert? Welche Bedingungen müssen gegeben sein? Mit diesen und ähnlichen Fragen hat sich der Psychologe Bandura beschäftigt. Der Textauszug gibt eines seiner Experimente zum Erlernen aggressiven Verhaltens wieder, wie es in einem Psychologielehrbuch für Lehramtskandidaten referiert wird.

Untersuchungen von Bandura und anderen Autoren haben sich besonders mit dem aggressiven Verhalten von Kindern aufgrund der Beobachtung aggressiver Modelle befasst. Ein bekanntes Experiment Banduras (1965) soll zur Veranschaulichung kurz dargestellt werden.

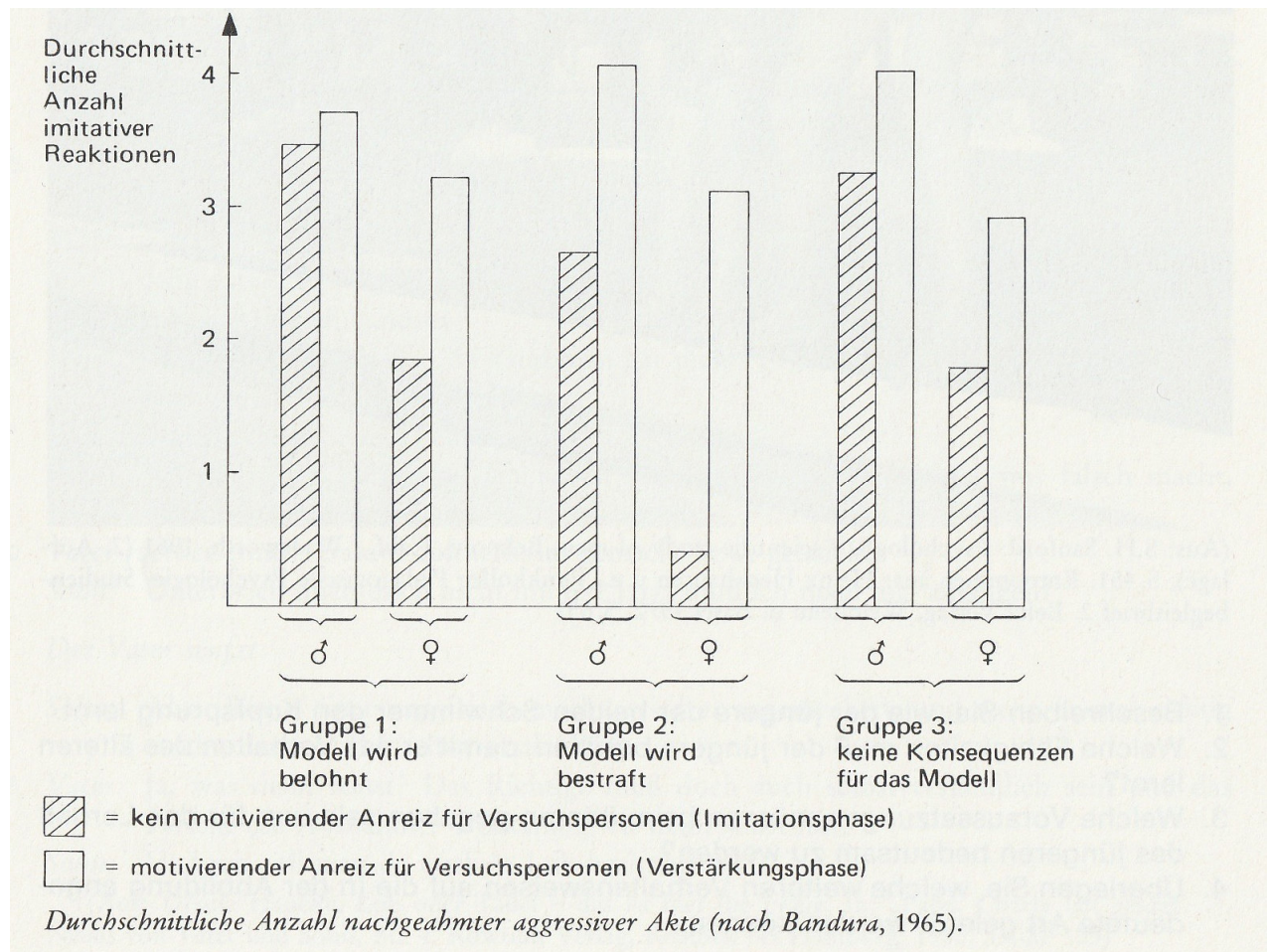
Das Experiment bestand aus drei Phasen: einer Beobachtungsphase, einer Imitationsphase und einer Verstärkungsphase. Kindergartenkinder [36 Jungen und 36 Mädchen, im Durchschnitt 52 Monate alt; Anm. G. B.] wurden nach dem Zufall in drei Gruppen eingeteilt. In der Beobachtungsphase sahen die Kinder einen Film, der für alle Gruppen gleich war. Es wurde aggressives Verhalten gezeigt, die ein Modell [ein Mann, eine Frau; Anm. G. B.] gegen eine Gruppe richtete. Das Ende des Films war für die Gruppen unterschiedlich: In der ersten Gruppe wurden die Aggressionen der Modellperson belohnt, in der zweiten Gruppe wurde das Modell dafür bestraft und in der dritten Gruppe blieben die Aggressionen ohne Konsequenzen. In der Imitationsphase hatten die Kinder Gelegenheit, mit Gegenständen zu spielen, die zuvor im Film zu sehen gewesen waren. In der dritten Phase, der Verstärkungsphase, wurde jedes Kind ermuntert, das Modell nachzuahmen, indem es für entsprechend aggressives Verhalten belohnt wurde. [Die Ergebnisse des Experiments sind in der Grafik unten wiedergegeben; Anm. G. B.] [...]

Die Bedeutung des Beobachtungslernens kann kaum überschätzt werden. Sozialisationsprozesse wären ohne Beteiligung des Beobachtungslernens kaum vorstellbar. Der Lernprozess läuft schneller und müheloser ab als bei der [...] klassischen Konditionierung, weil ganze Verhaltensketten innerhalb weniger Beobachtungssituationen erworben werden können, während beim Prozess des Konditionierens jeweils nur kleine Verhaltenseinheiten gelernt werden.

Im Zusammenhang mit dem Beobachtungslernen wird die *Unterscheidung zwischen Lernen und unsichtbarer Verhaltensänderung* notwendig: Wie sich besonders beim Beobachtungslernen zeigt, gibt es Situationen, in denen Verhalten gelernt wurde, ohne dass sich das Gelernte unmittelbar in einer beobachtbaren Verhaltensweise manifestiert. [...]

Es kann also etwas gelernt worden sein, ohne dass es unmittelbar im beobachtbaren Verhalten sichtbar wird.

Ergebnisse der Imitations- und Verstärkungsphase



(Aus: Antje Flade, Psychologie des Lernens. In: Jens Jörg Koch [Hrsg.], Grundkurs Psychologie für Lehramtskandidaten. Süddeutsche Verlagsgesellschaft: Ulm 21978, S.99-100)

Das Rocky-Experiment von Bandura

Versuchsgruppe:

Phase 1: Beobachtungsphase

alle Kinder sehen die gleiche Szene:

den Kinder in den drei Gruppen werden unterschiedliche Enden gezeigt:

Gruppe 1:

Gruppe 2:

Gruppe 3:

Phase 2: Imitationsphase

Die Kinder werden alleine in einem Raum gelassen, in dem sich alle Gegenstände aus der Film-Szene befinden. Es ist niemand da, der die Kinder kontrolliert.

Gruppe 1:

Gruppe 2:

Gruppe 3:

Phase 3: Verstärkungsphase

Die Kinder werden von den Erzieherinnen aufgefordert, das Verhalten, welches sie im Film sahen, zu imitieren. Ihnen wird eine Belohnung versprochen.

Gruppe 1:

Gruppe 2:

Gruppe 3:

Fazit:

Effekte des Modelllernens

Nach Bandura können sowohl natürliche als auch symbolische Modelle eine Reihe von Effekten bewirken. Er unterscheidet vier Effekte: den modellierenden, den hemmenden und enthemmenden sowie den auslösenden Effekt.

Modellierender Effekt

An Vorbildern lernen Menschen neue, ihnen bisher nicht bekannte Verhaltensweisen sowie Einstellungen gegenüber Personen, Objekten und Sachverhalten, Vorurteile, Verhaltensvorschriften, Gefühle, Bedürfnisse und vieles andere mehr.

So hören Kinder beispielsweise täglich Äußerungen von Eltern über Freunde, Nachbarn, politische Parteien oder Bildungseinrichtungen und übernehmen diese. Ebenso lernen sie, ihre Gefühle in der Familie zu äußern, sie aber in der Öffentlichkeit für sich zu behalten, weil Eltern und Geschwister ihnen dies vorleben.

Der Beobachter kopiert jedoch nicht einfach die Verhaltensweisen des Modells, oft wird das Gesehene neu organisiert. So kann der Lernende das Beobachtete zu neuen Kombinationen zusammenfügen.

Enthemmende und hemmenden Effekte

Bereits erlerntes Verhalten kann durch wahrgenommene Konsequenzen beeinflusst werden. Sehen Menschen, wie ein bestimmtes Verhalten anderer keine negativen Folgen oder sogar Belohnung nach sich zieht, so kann dies ihre Hemmschwelle, ein ähnliches Verhalten an den Tag zu legen, entscheidend herabsetzen.

Beobachtet ein Kind, wie ein Erwachsener im Kaufhaus etwas stiehlt, ohne erwischt und bestraft zu werden, so kann es sich daraufhin entschließen, bei nächster Gelegenheit ebenso zu handeln.

Hemmende Effekte entstehen in der Regel in Fällen, in denen das Modellverhalten negative Konsequenzen nach sich zieht. Dabei sinkt die Bereitschaft, dem Vorbild nachzueifern.

Das Kind sieht, wie der Dieb gefasst und an die Polizei übergeben wird. Es wird vermutlich nicht selbst einen solchen Diebstahl begehen.

Auslösende Effekte

Das Verhalten eines Modells veranlasst andere Menschen, es unmittelbar nachzuahmen.

Ein Zuschauer eines Theaterstücks beginnt, einen Schauspieler wegen seiner schlechten Leistungen auszupfeifen. Andere Theaterbesucher machen ihrem Unmut daraufhin Luft und pfeifen ebenfalls.

The Brain: A Secret History – Emotions; Bandura Bobo Doll Experiment (Video 5:17min)

(Quelle: BBC Fours – Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=zerCK0IRjp8>)

Zusammenfassung:

In 1961 Bandura conducted a controversial experiment known as the Bobo doll experiment, to study patterns of behaviour, at least in part, by social learning theory, and that similar behaviours were learned by individuals shaping their own behaviour after the actions of models.

Wortschatzangaben:

(to) reduce = reduzieren

adult = Erwachsener

doll = Puppe

(to) beat up = verprügeln

toys = Spielsachen, -zeug

(to) imitate = nachahmen, imitieren

social learning theory = soziale Lerntheorie

(to) temper = zügeln

capacity = Fähigkeit

empathy = Einfühlungsvermögen, Empathie

Zentrale These:

Zentrale Frage:

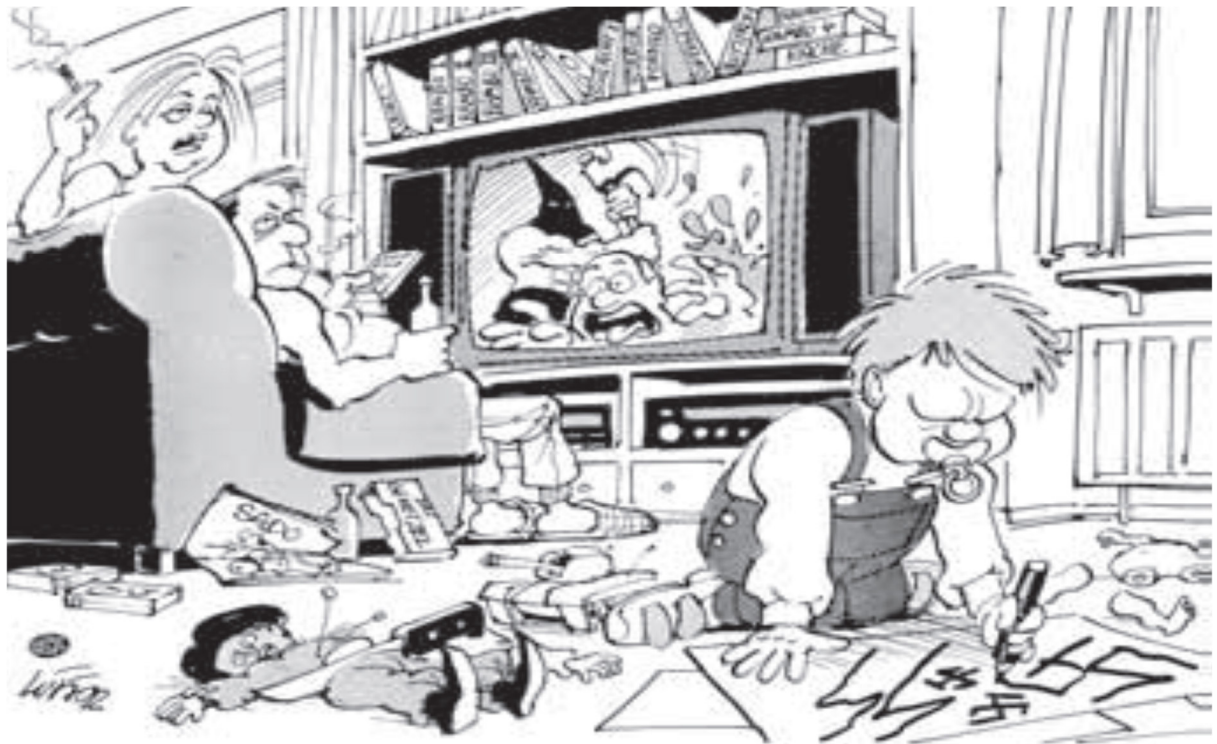
Gesellschaftliche Auffassung bzgl. Gewaltdarstellungen in den 60er Jahren:

Ergebnis von Banduras Studien:

Ausblick – Veränderung des sozialen Lernens:



(Quelle: <http://thedirtpsychology.org/bobo-doll-experiments/>)



„Kanns mir mal erklärn, wie unser Kleiner neuerdings auf so´n Stuss kommt?“

Kunczik/Zipfel: Gewalttätig durch Medien?

Aufgrund der inzwischen vorliegenden Befunde besteht heute Konsens¹ darüber, dass Mediengewalt negative Effekte haben kann, wobei allerdings nicht von einem simplen Ursache-Wirkung-Zusammenhang ausgegangen werden darf und nicht die relativ wenig gefährdete Gesamtbevölkerung betrachtet werden muss, sondern vielmehr bestimmte Problemgruppen im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen sollten. [...]

Zur Einordnung der mittel- und langfristigen Wirkungsbefunde der Medien-und-Gewalt-Forschung scheinen lerntheoretische Überlegungen am besten geeignet zu sein. [...] Albert Bandura geht in seiner Theorie des Beobachtungslernens davon aus, dass sich Menschen, indem sie (in der Realität oder in den Medien) das Verhalten anderer Personen verfolgen, Handlungsmuster aneignen („Lernen am Modell“).

Ein zentraler Aspekt der Lerntheorie besteht jedoch in der Annahme, dass der reine Tatbestand des Erlernens von Verhaltensweisen noch nichts über deren tatsächliche Ausführung sagt. Die Lerntheorie nimmt an, dass der Mensch in der Lage ist, die Ausübung einer Handlung von deren vermutlichen Konsequenzen abhängig zu machen. [...]

Normalerweise unterliegt gewalttätiges Verhaltenspotenzial Hemmungen, das heißt regulativen Mechanismen wie sozialen Normen, Furcht vor Bestrafung und Vergeltung, Schuldgefühlen und Angst, die verhindern, dass Aggression zu Tage tritt. Ob aus latenten² Handlungsmodellen manifestes³ Verhalten resultiert, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Hierzu zählen neben der Ähnlichkeit der Situation und dem Vorhandensein der entsprechenden Mittel für eine Imitation (zum Beispiel Besitz von Waffen) in erster Linie die Konsequenzen eines solchen Verhaltens (Erfolg bzw. Misserfolg, Belohnung bzw. Bestrafung und so weiter) sowohl für das Modell als auch für den Beobachter. Erfolg des Modellverhaltens ist als stellvertretende Bekräftigung des Beobachters zu verstehen.

Insgesamt werden im Rahmen der Lerntheorie neben den Merkmalen von Medieninhalten (zum Beispiel Stellenwert, Deutlichkeit, Nachvollziehbarkeit von Gewalt, Effizienz, Rechtfertigung, Belohnung von Gewalt) die Eigenschaften des Beobachters (zum Beispiel Wahrnehmungsfähigkeiten, Erregungsniveau, Charaktereigenschaften, Interessen, frühere Erfahrungen, wie zum Beispiel Bekräftigung erworbener Verhaltensmuster) sowie die situativen Bedingungen (zum Beispiel Sozialisation, Normen und Verhaltensweisen in der familiären Umwelt und in den Bezugsgruppen, das heißt Peergroups⁴) als Einflussfaktoren bei der Wirkung von Mediengewalt einbezogen.

¹ Konsens = Übereinstimmung der Meinungen

² latent = vorhanden aber (noch) nicht in Erscheinung tretend

³ manifest = eindeutig, offenkundig

⁴ Peergroups = Gruppe von gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen, die als soziale Bezugsgruppe angesehen wird.

Dabei berücksichtigt die Lerntheorie, dass Handeln durch Denken kontrolliert wird und verschiedene Beobachter identische Inhalte unterschiedlich wahrnehmen und daraus auch unterschiedliche Verhaltenskonsequenzen ableiten können. So gesehen ist auch der Befund, dass Kinder, die keine Präferenz⁵ für brutale Medieninhalte besitzen, selbst nach langem Kontakt mit Mediengewalt keinerlei

35 Neigung zeigen, dieses Verhalten nachzuahmen, kein Widerspruch zur Lerntheorie.

Angesichts der vorangegangenen Überlegungen sowie des Tatbestandes, dass das Fernsehen nur einer von vielen die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussenden Faktoren ist, wäre in Feldstudien ein relativ schwacher positiver Zusammenhang zwischen dem Konsum von Fernsehgewalt und der späteren Aggressivität zu erwarten. Betrachtet man die in den verschiedenen Ländern durchgeführten Studien,

40 dann ergibt sich genau dieses Muster. [...]

Von entscheidender Bedeutung hinsichtlich möglicher negativer Effekte von Mediengewalt auf Kinder und Jugendliche ist aber die familiäre Situation: Kinder aus intakten Familien sind wenig gefährdet, weil genügend kompensierende⁶ Einflüsse vorhanden sind. Auch für das Erlernen von Aggression gilt, dass zunächst erstens die unmittelbare familiäre Umwelt sowie zweitens die Subkultur bzw. die

45 Gesellschaft, in der man lebt, die Quellen sind, aus denen aggressives Verhalten erlernt wird. Erst an dritter Stelle treten dann die massenmedial angebotenen aggressiven Modelle hinzu. [...]

Aus: Kunczik, Michael/Zipfel, Astrid (2002): Gewalttätig durch Medien? Im Internet unter: <http://www.bpb.de/apuz/26649/gewalttaetig-durch-medien?p=all> (Stand:18.04.014).

Aufgaben:

- 1) Einzelarbeit: Lies den Text und mache dir ggf. stichpunktartig Notizen zum Inhalt.
- 2) Gruppenarbeit: Klärt in eurer Gruppe gemeinsam Unklarheiten.
- 3) Gruppenarbeit:
 1. Gruppe: Erläutert in eigenen Worten, von welchen zentralen Annahmen der Lerntheorie des Modelllernens Kunczik und Zipfel ausgehen.
 2. Gruppe: Erläutert in eigenen Worten, was Kunczik und Zipfel unter Bekräftigungen und Hemmungen verstehen.
 3. Gruppe: Erläutert in eigenen Worten, welche Einflussfaktoren es Kunczik und Zipfel zufolge bei der Wirkung von Mediengewalt gibt.
 4. Gruppe: Erläutert in eigenen Worten, welche Quellen Kunczik und Zipfel zufolge beim Erlernen aggressiven Verhaltens eine Rolle spielen.

⁵ Präferenz = Vorliebe, ausgeprägte Neigung

⁶ kompensieren = ausgleichen